

der Grund, aus dem Jesus die Gebote einfach auf einen Nenner gebracht hat: „Liebe Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt und deinen Nächsten wie dich selbst“, sagt er einmal. (Lukas 10,27) Das ist das Gesetz und die Propheten. Denn wenn ich Gott achte und andere so behandle, wie ich selbst behandelt werden möchte, wird es mir und den anderen gut gehen.

Gott kann ich vertrauen

Das ist gut argumentiert. Aber wirkliches Vertrauen zeigt sich ja erst dadurch, dass ich den Weisungen eines anderen folge, ohne mir erst die Argumente anzuhören. Einfach, weil ich davon überzeugt bin oder aus Erfahrung weiß, dass dieser andere es gut mit mir meint.

Deshalb würde ich mein Schicksal nie einem Laban anvertrauen. Ich weiß: Da kann ich nur verlieren. Denn der denkt in erster Linie nur an sich. Gott zu vertrauen fällt mir dagegen ganz leicht. Denn durch Jesus Christus weiß ich: Gott denkt in erster Linie an das Glück derer, die ihm anvertraut sind – also auch an mich.



Die Autorin **Dagmar Köhring** legt ihr Schicksal nicht gern in fremde Hände.

Zum Weiterdenken

- ? Gibt es in meinem Umfeld manipulative Menschen? Wie gehe ich damit um?
- ? Wie stelle ich mir Gottes Verhältnis zu den Menschen vor?
- ? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit ich zu einem anderen Menschen Vertrauen fasse?

Zitat

Niemand ist frei, der über sich selbst nicht Herr ist.
Matthias Claudius (1740-1815)

www.emk-hauskreise.de

radio m
www.radio-m.de

SPENDENKONTO
Evangelische Bank Kassel » IBAN DE75 5206 0410 0000 4162 40 » BIC GENODEF1EK1

IMPRESSUM
»für heute« wird herausgegeben von **radio m**, der Hörfunkagentur der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Motorstr. 36, 70499 Stuttgart
Redaktion: Dagmar Köhring (ViSdP), Telefon 0 711/160 100 28, E-Mail: fuer.heute@emk.de
Gestaltung: Blessings 4 you GmbH, Stuttgart
Bezugspreis: »für heute«-Jahresabonnement 16 Euro (Staffelpreise) zuzüglich Versand
Verlag, Vertrieb: Blessings 4 you GmbH, Postfach 31 11 41, 70471 Stuttgart, Telefon: 0711/83 000-0, Fax: -50
Titelfoto: pixabay.com · Foto innen: pixabay.com

81202



für heute

Laban – trau, schau wem

Laban – trau, schau wem

Wenn ich das Gefühl habe, andere wollen über mein Leben entscheiden, reagiere ich höchst empfindlich. Freiheit ist mir wichtig. Ich kann mir nicht vorstellen, dass andere Menschen wirklich in meinem Sinne über mich bestimmen würden, und anderen nach der Pfeife tanzen will ich nicht. Was bedeutet das aber für mein Verhältnis zu Gott?

Wenn ich selbst frei sein will, bedeutet das im Umkehrschluss für mich natürlich auch, anderen so weit wie möglich ihre Freiheit zu lassen. Das ist nicht immer leicht – manchmal habe ich das Gefühl, ich überblicke die Dinge einfach besser als mein Gegenüber und würde ihm wün-

Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.

Matthäus 7,12



schen, er richtete sich nach meinem Vorschlag. Aber wenn er der andere nicht will, soll ich ihn dann zwingen? Das bürdet mir ja die ganze Verantwortung für seine Handlung auf. Und das will ich ja nun auch wieder nicht.

Gerade wegen dieser Frage der Verantwortung wundert es mich manchmal, dass viele Menschen gern anderen ihren Willen aufzwingen, manchmal mit Tricks, manchmal mit Erpressung, manchmal mit Gewalt. Und ich frage mich dann, was sie antreibt?

Laban – ein kleiner Despot

Es gibt eine Figur in der Bibel, die auch gern so handelt. Das ist Laban, der Schwiegervater von Jakob. (Seine Geschichte steht im ersten Buch Mose, Kapitel 29-31.) Er jubelt dem Schwiegersohn eine Frau unter, die der nicht will, er nutzt dessen Arbeitskraft aus und versucht, ihn um den Lohn zu betrügen, und egal, was er sagt, es scheint immer mit gespaltener Zunge gesprochen zu sein. Immer geht es Laban darum, seinen Willen durchzusetzen und den größtmöglichen Profit für sich zu erzielen. Seine Mitmenschen scheinen in diesem Spiel nur Marionetten für ihn zu sein.

Man fragt sich, warum er so ist – und schließlich, als Jakob zusammen mit seinen beiden Frauen, Labans Töchtern, und dessen ganzen Enkelkindern und Laban für immer verlassen will, lüftet sich der Schleier. Es zeigt sich, dass Laban einfach Angst hat, allein zurückgelassen zu werden. Außerdem ist er auch noch abergläubisch: Er braucht seine hölzernen Hausgötzen, um sich im Leben sicher zu fühlen. Ohne diesen äußeren Rahmen und ohne Familie, die er herumkommandieren kann, fühlt er sich hilflos und leer.

Ist es das? Brauchen all diese Despoten ihre Untergebenen für ihr Selbstwertgefühl? Das würde ja bedeuten, dass gerade die, die am lautesten herumkommandieren, sich in Wirklichkeit am unsichersten fühlen.

Aber wie ist es nun mit Gott? Für viele Menschen ist Gott auch so ein Despot. Einer, der sie auf Schritt und Tritt beobachtet und nur darauf wartet, dass sie mal die Regeln übertreten, damit er sie schrecklich bestrafen kann. Aber wenn ich mir dann vor Augen halte, dass das Bedürfnis, andere herumzukommandieren, nur ein Zeichen von Schwäche ist – passt das dann zu Gott?

Gott will das Beste für uns

Ich glaube nicht. Ich stelle mir vor, dass Gott eher einem Menschen gleicht, der sich aufrichtig um uns sorgt und der das Beste für uns will. Er hat den besseren Überblick, deshalb weiß er natürlich oft auch, was dieses Beste wäre. Aber er zwingt es uns nicht auf. Er lässt uns die Wahl.

Und das gefällt mir, denn wenn ich von mir ausgehe, weiß ich: Wenn ich mich an fremde Weisungen halten soll, brauche ich dafür gute Argumente. Es muss mir einleuchten, wofür das gut ist, was ich da tun soll. Ich bleibe an einer roten Ampel nicht aus Furcht vor dem Bußgeld stehen, sondern weil mir klar ist, dass sie zu meinem und anderer Schutz dort steht. Wenn ich eine Vorschrift einmal verstanden habe, fällt es mir nicht mehr schwer, mich danach zu richten.

Und genauso, denke ich, sind auch die Gesetze und Weisungen in der Bibel zu betrachten. Sie wollen die Menschen beschützen. Bei den Zehn Geboten leuchtet mir das schnell ein – obwohl ich auch hier schon merke, dass ich manches in meine Zeit übersetzen muss, damit es seinen Sinn behält. Denn die Zehn Gebote sind für eine patriarchalische Gesellschaft formuliert worden – und wir leben heute in einer demokratischen Gesellschaft. Gott sei Dank! Bei all den anderen Geboten und Weisungen, die darum herum in der Bibel stehen, wird die Zeitbezogenheit noch deutlicher. Bei vielem leuchtet mir der Sinn nicht mehr ein, vieles ist von der Zeit und von der Wissenschaft überholt. Vielleicht ist das